

Kirche: Unfair zu Personal

Auch wer sein Amt niederlegt, bleibt ein Priester

Der «freie Priester» Donat Oberson bietet unabhängig von der Hierarchie der römisch-katholischen Kirche seine Dienste an.

VON ALESSANDRA PAONE

Immer mehr Leute distanzieren sich von der katholischen Kirche, weil sie sich nicht mehr mit ihr identifizieren können. Ihre Skepsis betrifft jedoch in erster Linie die «Institution Kirche», weniger den Glauben oder die liturgischen Riten. Wieso sollen also diese Menschen nicht trotzdem ein Anrecht auf eine Eucharistiefeier oder die Spende von Sakramenten haben? Diese Frage hat sich der Priester Donat Oberson gestellt und zusammen mit zwei gleichgesinnten Kollegen, Siegfried Bongartz und Hans Erni, das Projekt «freie Priester» ins Leben gerufen.

Es sei keine eigene Erfindung, denn dieses Projekt gebe es auch in anderen Ländern, jedoch unter dem Namen «Rent a priest», erklärt der 48-jährige. Im Oktober 2007 schalteten die drei Priester ihre Homepage auf und wollten vorerst auf diesem Weg an die Öffentlichkeit gelangen. «Heute sind wir bereit, auch mit den Medien zusammenzuarbeiten.»

OBERSON HATTE AUF die Ausübung des Priesteramtes verzichtet, weil ihm unter anderem die zölibatäre Lebensform nicht mehr entsprach (siehe Sonntag bz vom 25. Ja-

nuar). Heute lebt er in einer Beziehung und ist glücklich. «Ich bin damals zurückgetreten, weil ich gemerkt habe, dass ich mich als Mensch nicht mehr weiterentwickeln konnte», sagt Donat Oberson. Obwohl sein Rücktritt in seiner beruflichen Laufbahn einen Rückschritt bedeutet hat, bereut er ihn keineswegs. «Ich wollte im Leben eine Rolle als Person spielen und nicht als Priester.»

VÖLLIG SPURLOS IST dieser Schritt jedoch nicht an Oberson vorbeigegangen. 1997 hat er seinen Entschluss, das Priesteramt niederzulegen, bekannt gegeben. «Es war ein mehrjähriger Prozess», erklärt er. Von 1995 bis nach der Bekanntmachung seines Entschlusses war er in einer Lebensberatung. Doch Oberson fühlt sich der Kirche trotzdem noch verbunden. Und seine Priesterweihe bedauert er nicht.

Mit ihrem Projekt wollen die «freien Priester» der Notlage, in der sich viele römisch-katholische Gemeinden befinden, entgegenkommen. Jede Christin, jeder Christ habe ein Anrecht auf priesterliche Dienste, sagt der gebürtige Freiburger. «Doch leider fehlen Priester, um diese Dienste ausreichend anzubieten.» So werde in einem grossen Teil des Baselbiets an manchen Sonntagen nirgends eine Eucharistiefeier durchgeführt. Deshalb böten sie sich als erfahrene Seelsorger und Priester da an, wo die Seelsorge und die Feier der Sakramente mangels Pries-

tern nicht mehr gewährleistet sei.

ANFRAGEN HATTEN die «freien Priester» bisher von Privatpersonen oder Familien zu Taufen und Hochzeiten. Sie wurden aber auch von Pfarreien angefragt, die keine Priester fanden, um Gottesdienste zu halten oder auch Beerdigungen durchzuführen. «Sollte die Anfrage nach unseren Diensten steigen, gäbe es noch weitere ehemalige Priester, die Interesse am Projekt haben», berichtet Oberson.

Obwohl ihr Angebot von der kirchlichen Obrigkeit aus nicht erlaubt ist, glaubt Oberson, dass er und seine Kollegen nichts Unerlaubtes tun. «Wir sind geweihte Priester, und eine Weihe bleibt bestehen, auch wenn ein Priester vom Amt dispensiert wird.» Ausserdem würden Pastoralassistenten häufig Sakramente spenden, obwohl sie gar nicht dazu befugt seien.

Zur römisch-katholischen Kirche meint der in Gelterkinden wohnende «freie Priester»: «Sie ist nicht Menschenrecht-kompatibel, weil sie unfairer zu ihrem Personal ist als irgendein anderes Unternehmen auf der Welt.» Damit spricht Oberson das Pflichtzölibat an, aber auch die Verweigerung der Kirche, das Priesteramt auch für die Frauen zu öffnen. Ein Dorn im Auge ist ihm auch, dass der Papst die Exkommunikation der vier Lefebvre-Anhänger aufgelöst hat. «Ich habe mir ernsthaft überlegt, aus der Kirche auszutreten.»

BILD: NICOLE NARS-ZIMMER



Zur Person

Donat Oberson ist in Tafers (FR) aufgewachsen. Im Jahr 2000 ist er ins Baselbiet gezogen und seit sieben Jahren wohnt er in Gelterkinden. Bevor er das zölibatäre Leben aufgegeben hat, war er neun Jahre lang Priester. Heute arbeitet er als Sozialarbeiter. In seiner Freizeit leitet er zwei Männergruppen, wandert gerne und singt in einem gemischten Chor. (ALE)